Andrew E. LARSEN, *The School of Heretics. Academic Condemnation at the University of Oxford, 1277–1409* (Education and Society in the Middle Ages and Renaissance 40) Leiden u. a. 2011, Brill, X u. 323 S., 2 Karten, ISBN 978-90-04-20661-8, EUR 121 bzw. USD 166. – Verurteilungen an ma. Universitäten haben vor allem aus inhaltlichen Gründen die Aufmerksamkeit der Forschung gefunden, und dabei standen Pariser Entscheidungen wie die von 1277 im Zentrum. Zudem wurden sie mit Ausnahme der Studie von Johannes M. M. Hans Thijssen (1998, vgl. DA 57, 400–402) selten in einem größeren Zusammenhang untersucht. Hier setzt sinnvollerweise die vorliegende Arbeit an, die nach dem Kontext, den rechtlichen und institutionellen Elementen sowie den Initiatoren und Leitern der Verfahren, nach der Stellung der Verurteilten, den Strafen und den Folgen der Verurteilung fragt und sich auf Ereignisse an der Universität Oxford in der zentralen Phase von 1277 bis 1409 konzentriert. Der größere Teil besteht aus zehn chronologisch geordneten, quellennah und gründlich gearbeiteten Detailstudien. Die erste ist der unabhängig von Paris unter dem Erzbischof von Canterbury Robert Kilwardby und den Oxforder Magistern erfolgten Verurteilung einzelner Lehrsätze von 1277 gewidmet, die zweite der Verurteilung thomistischer Lehren zur Einheit der Form und Richard Knapwells durch den Erzbischof John Pecham 1284. Im vierten Kapitel geht es um die Verurteilung bestimmter Thesen zur Trinität, im fünften um die Anfänge der Anklagen gegen Wilhelm von Ockham während der 20er Jahre des 14. Jh., mit einem Fokus auf der Rolle des (früheren) Kanzlers John Lutterell und Oxford. Die folgenden Verurteilungen spiegeln die universitären Auseinandersetzungen um die Bettelorden, das Verfahren gegen den Augustiner John Kedington 1358 wie die Kontroverse zwischen dem Benediktiner Uthred von Boldon und dem Dominikaner William Jordan. Zwei weitere Fälle der Jahre um 1400 betreffen die Magister Henry Crumpe (einen Gegner John Wyclifs) und Richard Flemmyng, die wegen ihrer Lehren in Oxford angeklagt wurden. Den Schwerpunkt dieses ersten Teils bilden die bisher nur in älteren Darstellungen ausführlicher gewürdigten Verfahren gegen Wyclif und seine Oxforder Anhänger (etwas unpassend als „Oxford Lollards“ bezeichnet), deren Hintergründe und Träger analysiert werden. Besondere Aufmerksamkeit gilt u. a. dem Bischof von London bzw. Erzbischof von Canterbury William Courtenay als wichtigstem Gegenspieler Wyclifs sowie Wyclifs Unterstützern in der englischen Oberschicht wie John of Gaunt, dem Herzog von Lancaster, dessen Eingreifen letztlich eine direkte Verurteilung verhinderte. Ergänzt wird dies durch drei allgemeinere Kapitel: zu den bis 1314 entwickelten Grundlagen für die Einleitung von Häresieverfahren durch die Universität, zur Frage der *libertas inquirendi* im Hinblick auf die tatsächliche Aufnahme von Ermittlungen (wie im Fall der Pelagianismus-Vorwürfe gegen Adam Wodeham) sowie zu den nicht-theologischen Gründen für die Verurteilungen, die mehrfach aus Spannungen zwischen den geistlichen Institutionen erwachsen, in die die Erzbischöfe meist durch Oxforder Gelehrte hineingezogen wurden und die sich häufig um einzelne Lehren drehten. Diese Querschnittskapitel bilden eine wichtige Ergänzung der Einzelstudien, auch wenn dabei im Überblick Argumentation, Vorgehensweise und rechtliche Grundlagen etwas zu kurz kommen